

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Stuttgarter Nachrichten

Freitag 7. Dezember 2012

Der Essay

RUBRIK: DAS POLITISCHE BUCH; S. 16

Toussaints Versenkung

Ein bisschen ungehalten reagieren Autoren, wenn sie bei Lesungen gefragt werden, ob sie das sind, die Figuren in ihrem Roman. Oder ob sie Botschaften zu vermitteln haben. Auch der belgische Autor Jean-Philippe Toussaint sprach bei seinen Lesungen im Literaturhaus Stuttgart lieber über Stil als darüber, ob er wie seine Figuren in 'Das Badezimmer' Darts spielt.

In dem Essay 'Die Dringlichkeit und die Geduld' macht er sich zunächst einen ironischen Spaß. Jeder Spekulation darüber, wann er zum Schreiben gekommen sein könnte, setzt er sogleich eine andere Vermutung darüber in Klammern entgegen. Es wirkt dieser Spaß so, als geniere sich da einer, überhaupt von sich selbst zu reden. In den nächsten Texten aber erzählt er in einem eleganten Ton - mit abrupten Stilwechseln ins Rotzige, Freche - von der Körperlichkeit des Schreibens. Material, physische Zustände (schwitzend in Algerien), Schreiborte, geschätzte Autoren (Kafka natürlich, Beckett, Proust, Dostojewski).

Worum aber geht es beim Schreiben? Dringlichkeit und Geduld. Geduld, diszipliniert am Stil zu arbeiten. Und Dringlichkeit, die er dem passiven Warten auf Inspiration vorzieht: 'Man muss sich versenken, tief abtauchen (. . .) ab einhundertdreißig Metern sieht man so gut wie nichts mehr, man beginnt neue Schatten zu erraten, die Erinnerung an wirkliche Personen verschwimmt, fiktive Wesen erscheinen und umkreisen uns, ein Schwarm von lebenden Mikroorganismen verschiedenster Größe und Form.'

Welche Schwärme dann an die Oberfläche des Textes hinaufgelangen - selber lesen und zwar alles. Von Toussaints grandiosem Debüt 'Das Badezimmer' bis zur Trilogie 'Sich lieben', 'Fliehen', 'Die Wahrheit über Marie'.

Nicole Golombek